

Kreis-



Blatt.

Fünf und Zwanzigster Jahrgang.

I. Quartal.

Sonntag den 8. Februar 1851.

Stück 12.

Ein sonderbarer Eisenbahn-Passagier.

Von Adolf Foglar.

Fahrt nach Berlin. — Ein wahnsinniger Zahnarzt.

In dem Waggon befand sich außer mir nur noch ein Passagier, ein Mann von etwa vierzig Jahren, wohlgekleidet, mit einem Gesichtsausdruck, der Vertrauen einflößte, so freundlich war er. Nur fiel mir auf, daß er auf alle meine Anreden nur mit einer Handbewegung, die wie eine Aufforderung zum Schweigen zu deuten war, antwortete. Dabei richtete er seine Blicke unverwandt auf meine linke Wange und war sorgfältig bemüht, die Ledervorhänge des Wagens zu schließen. Ich fragte ihn, ob er nicht lieber der streifenden Luft, welche bei dieser Hitze so angenehm kühle, den Zutritt gönnen wolle, oder ob er so empfindlich dagegen sei. „Ich nicht“, erwiderte er, „aber für Ihren Zustand ist der Zugwind sehr gefährlich.“ — „Meinen Zustand?“ — „Allerdings! Ihre Zähne.“ — Vielen Dank für Ihre Besorgnis; aber sein Sie versichert, daß ich in meinem Leben noch nie an Zahnschmerz laborirte. „Wozu die Verstellung? Es kann Ihnen unmöglich entgangen sein, daß ich seit fünf Wochen mich immer an Ihrer Seite gehalten habe; ja, um Ihrer Heilung willen habe ich selbst die weite, beschwerliche Seereise nicht gescheut. Jetzt zum ersten Male ist die Gelegenheit günstig, wir sind allein, der böshafte Doctor Malvieur befindet sich in Ketten und kann uns nicht verfolgen. Erlauben Sie also —“ Er zog ein großes Saffianfutteral hervor, worin ich, als er es öffnete, eine Menge chirurgischer Instrumente gewahrte. Er rückte mir näher, nahm eine mittelgroße Zange aus dem Vesteck und ersuchte mich, meinen Kopf an seine Brust zu lehnen und den Mund zu öffnen. Die Operation, meinte er, würde bald und glücklich beendigt sein. — „Aber, mein Herr, ich versichere Ihnen wiederholt, daß meine Zähne gesund sind und ich keiner Operation bedarf.“ „Ah, ich merke, Sie fürchten die Schmerzen. Auch dafür ist vorgesorgt. Belieben Sie die Oeffnung dieses Apparates in den Mund zu nehmen und den darin enthaltenen flüchtigen Geist einzuathmen.“ Dabei hielt er mir ein Fläschchen mit Schwefeläther unter die Nase. — „Aber mein Herr, hole der und Jener Ihre spaßige Laune. Ich brauche weder Sie, noch Ihre Zange, noch Ihren Aether.“ „Mein Bester, Sie befinden sich in einem großen Irrthum, oder ihr Character ist von der schwärzesten Art. Sie haben in unseligem Dilettantismus Ihre Zähne mit acidum boracicum depuratum zu heilen versucht, bis das Uebel, statt gehoben zu werden, sich in einem Grade verschlimmerte, daß nur die reine Kunst Sie retten kann.“ Mir wurde unheimlich; für einen bloßen Scherz ging die Sache zu weit; ohne ein Wort zu entgegnen, rückte ich von meinem Reisegefährten weg an das andere Ende des Sitzes, scheinbar ihn keiner weiteren Auf-

merksamkeit würdigend. Er merkte aber zu wohl meine Befangenheit, erhob sich von seinem Plaze und näherte sich mir so, daß ich nicht ausweichen konnte. Mit geschwungener Zange schrie er: „Entschließen Sie sich! Ihr Weigern wird Ihnen von keinem Nutzen sein; denn Sie mögen nun die Operation gestatten oder nicht, jedenfalls bezahlen Sie mir die Reisekosten mit 700 Dollars. Ich durchschaue Sie! Ihre Weigerung hat keinen andern Grund, als unsern Vertrag zu umgehen. Aber —“ Ich konnte nicht länger zweifeln, daß ich mich in der Gewalt eines Verrückten befände. Die physische Ueberlegenheit war auf seiner Seite; ich mußte, um Zeit zu gewinnen, ihn beschwichtigen, bis wir die nächste Station erreicht haben würden. Ich antwortete ihm also, indem ich ihm so fest als möglich ins Auge sah: — „Was denken Sie von mir? Ich kenne meine Verpflichtungen völlig und Sie sollen mich redlich bei ihrer Erfüllung finden. Nur werden Sie sich an den einen Punkt unseres Vertrages erinnern, wonach die Operation am ersten Tage des Sommeräquinoktiums in dem Augenblicke, als die Sonne um Mittag zeigt, vorgenommen werden soll. Wir befinden uns also jetzt nicht in der stipulirten Stunde. Mit Beruhigung bemerkte ich, daß meine Worte ihn stutzen machten. Ich mußte bedacht sein, seine Aufmerksamkeit, die ich nicht ablenken konnte, doch zu meinem Vortheil zu beschäftigen. Ich fuhr also fort: Uebrigens können Sie es mir nicht verübeln, wenn ich vor gewissen Mitteln zurückbebe, über deren gute oder schlimme Nachwirkung die Welt jetzt noch uneins und im Streite ist. Ich meine die Anwendung des Schwefeläthers. Auch halte ich es für feig, durch Betäubung sich einem nothwendigen Schmerz zu entziehen. Sie wissen ja, wie ich mich am Indus benahm, als der Stier, den Sie angeschossen hatten, wüthend gegen mich losstürzte und mit dem Horn meine linke Seite von der Hüfte bis zur Schulter schlugte. Ich faßte ungeachtet der fürchterlichsten Schmerzen ein anderes Horn mit meiner Rechten und drückte seinen Kopf so mächtig wider einen Baumstamm, daß er laut brüllend schmäählich verendete.“ Mein Operateur war dieser Erzählung mit mehr Theilnahme gefolgt, als mir lieb war. Ich hatte sehr gefehlt, seinen ohnehin verschrobenen Geist durch Erinnerung an eine Begebenheit, die er selbst nicht erlebte, noch mehr zu verwirren und seine Phantasie durch das Gemälde einer blutigen Jagd zu überreizen. Seine Augen, sein ganzes Gesicht hatte auch wirklich einen Ausdruck angenommen, der mich auf's Aeußerste beunruhigte. Ich versuchte einen der Wagenvorhänge zu öffnen, um wo möglich die Aufmerksamkeit eines Conducteurs zu erregen. Der entsetzliche Reisegefährte fiel aber bei der ersten Bewegung, die ich machte, mir in den Arm und hielt, ohne ein Wort zu sagen, die stieren Blicke unverwandt auf mich

geheftet, meine beiden Hände fest in den seinigen. Man denke sich meine Lage! Vor und hinter mir, nur durch ein Brett getrennt, befanden sich Hunderte von Mitfahrenden und ich sah mich der Diskretion eines Verrückten preisgegeben. Ich konnte nicht fliehen, denn der Wagen war gesperrt; ich konnte nicht um Hilfe rufen, denn mein Schrei mußte unter dem Lärm der Dampfmaschine und der Wagen ungehört verwehen. Mir blieb nur noch ein Mittel, dieses: den gefährlichen Gedankengang des Irren durch eine überraschende unerwartete Frage zu kreuzen. Um zuerst seine unbeweglichen Augen in eine andere Richtung zu bringen, fingerte ich einen heftigen Husten, der mir Gelegenheit gab, meinen Kopf und Oberleib — die Gegenstände seiner Aufmerksamkeit — herum zu werfen. Dann erhob ich mich plötzlich von meinem Sitze und schrie: — Welcher König hat die Zahnstocher erfunden? So närrisch die Frage war, sie that ihre Schuldigkeit, da sie die Ideen des Verrückten, welche vermuthlich bei einer blutigen Stierjagd oder weiß der Himmel wo herumschwärmten, auf ihr Lieblings-thema, die Zähne, zurückleitete, welches Thema ich jetzt weniger fürchtete, da ich es beherrschen konnte, indem ich mich als seinen Patienten bekannte. Er holte tief Athem, ließ meine Hände frei und sagte mit Freundlichkeit in Blick und Stimme: „Darin erkenne ich Ihre Freundschaft! Nicht wahr, ein König muß es gewesen sein, der die Zahnstocher erfand? Ich habe es immer gesagt. Lesen Sie nur einmal —“ „Station Boitzenburg!“ erscholl die laute Stimme des Kondukteurs. Die Wagenthür flog auf und ich mit einem Satz hinaus. Ich werde Zeit Lebens an diesen Reisegefährten denken.

Die Ernte-Erträge in der preussischen Monarchie im Jahre 1850.

Das königliche Landes-Ökonomie-Collegium befindet sich abermals in der Lage eine der Wahrheit sich annähernde Auskunft über die letzte Jahresernte der Monarchie ertheilen zu können. 172 Berichte wohlunterrichteter Organe in allen Landesgegenden haben das Material geliefert, aus dessen Zusammenstellung die nachstehende Uebersicht entstanden ist. Leider geht aus derselben hervor, daß wir seit dem Jahre 1846 in allen Haupt-Getreidearten keine so schlechte Ernte als in dem heurigen gehabt haben. Am nächsten einem vollen Ertrage steht noch der Weizen; es fehlen an demselben im Ganzen nur 4 pCt.; dagegen ergibt sich ein Ausfall beim Roggen von 18, bei den Erbsen von 42, bei der Gerste von 12 und bei dem Hafer von 13 pCt. An der Kartoffelernte aber fehlen 26 pCt.

Im Einzelnen stellen sich zwar diese Verhältnisse für die verschiedenen Provinzen mehrfach günstiger; Preußen hat sogar mehrere Procente über einer Durchschnitts-Ernte an Weizen und Roggen, und Pommern von der erstgenannten Frucht selbst 6 pCt. über jenen geerntet. Den geringsten Roggen-Ertrag haben Posen (0,74) und Schlesien (0,78) gehabt. Die beste Erbsen-Ernte fand in Sachsen (0,90), der größte Mißwachs in Posen (0,22) statt. Pommern, Brandenburg, Sachsen, Schlesien, Westphalen erfreuen sich der besten Gerstenernte, (0,96 bis herab 0,88). Der Hafer aber schlug im Ganzen am besten ein in Pommern, wo nur 4 pCt. und in Brandenburg und Sachsen, wo nur 6 pCt. am Durchschnitt fehlen. Die Kartoffeln endlich anlangend, so haben die mittleren und westlichen Provinzen, dann Pommern die geringsten Erträge gehabt. In Westphalen wurden nur 44 pCt., in der Rheinprovinz und Sachsen nur etwas über 60 pCt. geerntet, und die Zellensäule hat in den Aufbewahrungsorten mehrentheils noch stark um sich gegriffen.

Gleichwie bei den Getreidekörnern hat sich bei dem Stroh-Einschnitte durchweg ein sehr erhebliches Deficit (den gut gerathenen Weizen ausgenommen) herausgestellt, und wäre in unseren östlichen Provinzen die Heuernte nicht quantitativ und qualitativ so vortrefflich ausgefallen, so würde jener Ausfall für Ernährung der Viehstände einigermaßen Besorgniß erregend sein.

Der Raps hat auch vielfach abgeschlagen, und es wird sich annehmen lassen, daß im Ganzen reichlich 20 pCt. unter einer Durchschnittsernte gewonnen sind.

An einem vollen Wollertrage endlich fehlen im Ganzen nur 4 pCt., Sachsen hat eine volle Schur gemacht, Brandenburg sogar 2 pCt. über den Durchschnitt geschoren.

Wenn ein Pferd gefallen ist, und man weiß nicht, was ihm fehlt, so nehme man ein wenig von der Wurzel des Körbelkrautes und lege es dem Pferde unter die Zunge. Es fängt hierauf bald an zu stallen und zu nießen und steht wieder auf.

Am 5. Sonntag nach Epiph. predigen in der Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Consistorialrath Frobenius; Nachm. Herr Diac. Simon.

Nach der Liturgie Motette.
Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac. Hartung.

Beichte halb acht Uhr.
Abends 7 Uhr Bibelstunde in der Bürgerschule, Herr Diac. Hartung.
Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Braune.

Kirchennachrichten von Lauchstädt: Januar.

Geboren: dem Einwohner und Maurer J. Ch. Meißner allhier ein Sohn; dem Bürger und Schuhmachermeister J. F. Otto in St. Ulrich allhier ein Sohn; dem Einwohner und Schneidermeister J. G. Heue eine Tochter; dem Einwohner und Productenhändler J. Rudolph eine Tochter; dem Bürger und Leinwebermeister J. F. A. Hundorf in St. Ulrich allhier eine Tochter; dem Bürger und Bentlermeister J. C. G. Kraß eine Tochter. — Getrauet: der Junggesell G. Reinsdorf, genannt Fischer, Dienstknecht auf der hiesigen königl. Domaine, mit J. F. Thierbach aus Beuchlitz; der Junggesell J. Ch. Sinant, genannt Hornau, Einwohner und Handarbeiter allhier, mit Jgfr. G. M. Künzel aus St. Micheln. — Gestorben: die Wittwe Elisabeth Friederike Raschke geb. Christ aus Weglar, im 84. J., an Altersschwäche; Pauline Henriette Böttcher, Stieftochter des Schlossermeisters und Bürgers Riegelmann allhier, im 11. J., an Abzehrung; die ungetaufte Tochter des Schneidermeisters Heue, am 4. J., an Sticfluß; Frau Emilie Friederike, Ehefrau des Bürgers, Musikers und Mitglieds des Schulverstandes J. C. G. Steegers, im 31. J., an der Auszehrung; Gustav Friedrich, des Einwohners und Handarbeiters C. F. Nocken dorfs ältestes Kind, im 2. J., an Krämpfen; Karl Friedrich Anton, Sohn des H. Ch. Laue, Einwohners und Handarbeiters allhier, im 2. J., am Zahnen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Die im verflossenen Jahre veranstalteten öffentlichen Impfungen haben ein recht erfreuliches Resultat geliefert. Die Herren Aerzte haben sich auf die uneigennützigste Weise daran betheiliget, indem sie auf jede Gebühr für ihre Bemühungen zu Gunsten der Kleinkinder-Bewahranstalt verzichtet haben.

Die königliche Regierung hat es für diesen Impfbetrieb genehmigt, daß die Impfscheine nicht von den Herren Aerzten, sondern von uns auf Grund der amtlich geführten Impfungs-Protokolle auszufertigt werden. Die Ausfertigung der Impfscheine ist nunmehr vollendet und es können dieselben im Polizei-Büreau abgeholt werden.

Für jeden Impfschein, welcher innerhalb vier Wochen abgeholt wird, ist nur eine Gebühr von 5 Sgr. zu erlegen. Die innerhalb dieser Frist nicht abgeholtten Impfscheine wer-

den den betreffenden Eltern zugeschickt und es wird dann das dem Arzte für die Impfung zustehende Honorar beansprucht werden. Der von den eingehenden Gebühren nach Abzug der Druck- und Ausfertigungs-Kosten für die Impfscheine verbleibende Ueberschuß wird dem Vorstände der Kleinkinder-Bewahranstalt überwiesen werden.

Merseburg, den 2. Februar 1851.

Der Magistrat.

Bei der heute Statt gefundenen 41. Ausloosung der in der hiesigen Armenschule gefertigten Gegenstände sind auf folgende Nummern

Nr. 2. 3. 4. 6. 7. 8. 14. 19. 21. 24. 25. 30. 31. 32.
33. 37. 47. 48. 52. 53. 54. 58. 61. 72. 74. 84.
86. 89. 96. 97. 102.

Gewinne gefallen, welche gegen Rückgabe der Loose an den Drechslermeister Stephan werden eingehändigt werden.

Merseburg, den 4. Februar 1851.

Der Magistrat.

In der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten, welche den 8. Februar 1851, Abends 6 Uhr, Statt finden wird, wird namentlich vorkommen: a) die Erwerbung einer Feldparzelle zu Anlegung einer Kiesgrube; b) ein in Betreff der der geschiedenen Frau v. des Biegedecker Franke gewährten Unterstützung eingegangenes Appellations-Erkenntniß; c) ein Rescript der Königl. Hochlöbl. Regierung über die Heranziehung der Miether zur Mittragung der Einquartierungslast während des mobilen Zustandes der Armee; d) eine Mittheilung über Entschädigung des Hut- und Triftrechts von Seiten einiger Erwerber von Landparzellen, die ihm unterworfen waren; e) eine dergleichen über einen von dem hiesigen Bürger v. Herrn Anton Engelhardt geschenkt, von Merseburger Seide gestickten Kalender.

Freiwillige Subhastation.

Das den Weinwebermeister Christoph Karl Sacksechen Erben zugehörige, zu Bündorf Nr. 4. des Hypothekenbuchs (Nr. 8. des Katasters) belegene Aupspanngut an Haus, Hof, Scheune, Ställen mit Garten und Gemeinderecht, einer wüsten Baustelle, Wiesen und den bei der Separation zugelegten Plänen, abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Bureau IV. einzusehenden Taxe auf 2270 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf., soll ertheilungshalber am 7. März e., Vormittags 10 Uhr, in der Gemeindefestung zu Bündorf unter den bekannt zu machenden Bedingungen freiwillig subhastirt werden.

Merseburg, den 21. Januar 1851.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die den Preussler Erben gehörige $\frac{1}{2}$ Hufe Landes in Merseburger Stadtsflur, bestehend in

- a) $\frac{1}{2}$ Acker 24 A Ruthen Nr. 1020. 1039 a. 1050. 1324. 1553. 1555. und 1581. des Flurbuchs;
b) $\frac{1}{2}$ Acker 37 A Ruthen, Nr. 1285. 1286. 1288. 1565. 1569. 1570. 1595 b. 1597 b. 1598 a. und b. des Flurbuchs,

sollen durch den Herrn Kreisgerichts-Secretair und Referendar Blankenburg an Kreisgerichtsstelle

am 7. März e., Vormittags 11 Uhr,

unter den in diesem Termine bekannt zu machenden Bedingungen auf 3 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Merseburg, den 30. Januar 1851.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Grundstücks-Verkaufs-Anzeige zc. 4 bis 5 Rittergüter im Preise von 25 bis zu 100,000 Thlr., so wie circa 20 größtentheils schöne und billige Landgüter im Preise von 1200 bis zu 28,000 Thlr., incl. 5 Wasser- und einige Windmühlen, 10 Gasthöfe, mehrere Schmieden zc., Alles in hiesiger Gegend, und circa 30 versch. Häuser in hiesiger Stadt, weiset zum sofortigen Verkauf, so wie **Kapitalien** von allen Summen zur Ausleihung auf gute Grundstücks-Hypothek nach der Auct. Comm. **Rindfleisch** in Merseburg.

Windmühlen-Verkauf. Eine Windmühle, noch ganz neu mit 2 Mahlgängen, im Weissenfeller Kreise gelegen, mit guter Kundschaft versehen, ist zu verkaufen und das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Auf dem Rittergute **Körbisdorf** sollen den 13. Februar e., Vormittags um 10 Uhr, circa 40 Stück sehr starke Eelen und Pappeln auf dem Stamme gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Ein schon gebrachter **Handwagen** und ein **Kinderwagen** stehen billig zum Verkauf in der Gotthardtsstraße Nr. 101.

Logis-Vermiethung. Eine Stube und Kammer steht von jetzt an zu vermieten und kann sogleich oder zu Ostern bezogen werden.

F. Schrappe, Johannisgasse Nr. 39.

Ein freundliches **Logis** mit Meubles ist zu vermieten und kann sogleich bezogen werden Brühl Nr. 352.

Eine gut möblirte **Stube** nebst Kammer steht von jetzt ab zu vermieten Oberaltenburg Nr. 826.

Um baldige Zusendung der **Strohüte** zur ersten Wäsche und Bleiche bittet

Pauline Holzmüller,

Preussergasse Nr. 51 b. nahe am Markt.

Zugleich empfehle ich einfache **Regligé-Mützen**, à Duzend 25 Sgr.

Ziehung am 28. Februar 1851

in Karlsruhe

des Großherzoglich Badischen Staats-Anlehens.

Gewinne: fl. 50000, fl. 15000, fl. 5000, 4 à fl. 2000, 13 mal fl. 1000 zc. zc. Niedrigster Gewinn fl. 42. Actien für diese Ziehung à 1 preuß. Thlr. empfiehlt das unterzeichnete Handlungshaus. Verloosungs-Plan, sowie s. Z. die amtliche Ziehungsliste gratis.

Moriz Stiebel Söhne, Banquiers,
in Frankfurt am Main.

Vertauschung.

Am 1. Februar a. e. ist im Gasthose zum Thüringer Hof ein Stangenzaun vertauscht worden. Der jetzige Inhaber desselben wird gebeten, denselben gegen den seinigen im Thüringer Hofe abzugeben.

Es ist mir am 6. dieses Monats ein brauner Jagdhund mit weißer Brust zugekauft. Der Eigenthümer desselben kann sich melden beim Schlossermeister **Sippel**, Johannisgasse Nr. 46.

Das Meubles-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

v o n

C. Dettenborn in Halle a./S.

große Märkerstraße und Kuhgassenecke Nr. 447.,

empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager, namentlich die modernsten und elegantesten Polsterwaaren zu den bekannt billigsten Preisen.

Königl. Preuss. Privilegirte Fabrik

des einzig und allein ächten

Spanischen Carmeliter-Geist,

oder

extra ordinaires Schlagwasser der Parfüßer

Carmeliter in Spanien,

disillirt unter dem schützenden Privilegium Sr. Majestät des Königs von Preußen von

Margaretha Grass,

Gehülfin der verstorbenen Klosterfrau Maria Clementine Martin, während 17 Jahren und bis zu deren Ableben in Köln am Rhein.

Vollständige Anweisung

zum Gebrauch des echten Spanischen Carmeliter-Melissen-Geistes oder extraordinären Schlagwassers.

Dieser weltbekannte und berühmte Carmeliter-Geist, der wegen seiner vortrefflichen Wirkungen auch mit dem Namen „goldener Carmeliter-Melissen-Geist“ belegt, und wegen seiner ausgezeichneten Heilkräfte bei apoplektischen Zufällen die Benennung „Schlagwasser“ erhalten hat, wurde seit Jahrhunderten in den Carmeliter-Klöstern Spaniens allein echt und in höchster Vollkommenheit, sowie von der sel. Klosterfrau Maria Clementine Martin, meiner Prinzipalin, welche als Mitglied der besagten Congregation in den Besitz des Geheimnisses gelangt war, angefertigt und sehr gesucht. Dieser Melissen-Geist wird gebraucht:

- 1) Außerlich, ohne Zusatz, durch Einreiben der leidenden Stelle, z. B. bei Kopfschmerzen, Verrenkungen, rheumatischen Beschwerden oder Flüßen, und bei Ohren- und Zahnschmerzen, besonders wenn dieselben rheumatisch, oder eine Folge von Erkältung sind, indem man hierbei etwas damit befeuchtete Baumwolle in die Ohren oder auf den Zahn legt.
- 2) Innerlich gegen Leibschmerzen, Magendrücken, Unverdaulichkeit, Uebelkeit, und als ausgezeichnetes Mittel gegen die Folgen des unmäßigen Genusses geistiger Getränke. In diesem Falle vermischt man den Melissen-Geist in der Regel zur Hälfte mit frischem Brunnenwasser, und nimmt von der Mischung $\frac{1}{2}$ bis 1 Eßlöffel voll. Uebrigens richtet sich hierbei die Stärke der Mischung sowohl, wie die zu nehmende Quantität nach dem Alter, der Stärke und dem Geschlecht der Patienten. Man kann auch in ähnlichen Fällen ein Stückchen Zucker, mit dem reinen Melissen-Geist gesättigt, einnehmen, welches als ein höchst angenehmes

Belebungs- und Stärkungsmittel in Zuständen von Schwäche &c. zu empfehlen ist.

- 3) Außerlich und innerlich bei heftigen Leibschmerzen oder Kolik, Magenschwäche, Ohnmachten und Schlaganfällen durch Einnehmen auf vorgeschriebene Weise, Einreiben und starkes Einziehen des Geruchs in die Nase.

Nicht allein die Zeugnisse anerkannter Männer in der Heilkunde, als: des Professors der Chemie und Technologie Dr. Gustav Wischhoff, des Geheimraths und Professor Dr. Wüger, des Königl. Kreisphysikus und Privatdocent an der Königl. Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Dr. Brach, des Königl. Preuss. Hofrath Stadtphysikus und praktischen Arztes Dr. Erkendorf, des Königl. Garnison-Stabsarztes Dr. Spangenberg &c. bestätigen und verbürgen die heilsamen Wirkungen jenes Geistes, sondern auch des Königs Majestät von Preußen geruhten dieses Fabrikat mit schützenden Privilegien zu begleiten.

Kein Wunder, daß bei diesen vortrefflichen Eigenschaften und der weit verbreiteten Berühmtheit meines einzig und allein ächten Spanischen Carmeliter-Melissen-Geistes nach dem **Tode meiner Prinzipalin**, der seligen Klosterfrau Maria Clementine Martin, sich Nachahmer und Verfälscher finden, wobei man sich zur Täuschung sogar meiner Firma bediente, obgleich sich beim einfachen Gebrauche sowohl innerlich wie äußerlich die **Güte und Richtigkeit** meines Fabrikats bald vor allen Andern bewähren wird, so halte ich es doch für meine Pflicht, ein geehrtes Publikum hierdurch aufmerksam zu machen, daß das einzige allein ächte Depot für **Merseburg** bei Herrn **Louis Garcke** sich befindet.

Zur Vermeidung jeder Verwechslung sind meine sämtlichen Flaschen, außer der Verzierung mit dem königlichen Wappen und durch die Buchstaben **M. G.** in Köln im Glase selbst kenntlich. Dennoch bitte genau auf meine Firma zu achten.

(L. S.) **Margaretha Grass,**

Gehülfin der verstorbenen Klosterfrau Maria Clementine Martin während 17 Jahren und bis zu deren Ableben.

Ein großer weißer Hund mit verschnittenen Ohren und Schwanz ist mir zugelaufen. Derselbe kann gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren abgeholt werden bei **Hesler** auf dem Neumarkte vor Merseburg Nr. 936.

CONCERT.

Sonntag den 9. Februar Concert im Bürgergarten - Saale. Zur Aufführung kommt: **Der lustige Figaro**, grosses Quodlibet von Hamm. Anfang 5 Uhr. **Braun.**

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurk. Druck und Verlag von Kobitzschens Erben.